

Programm des Bildungsraums Nordwestschweiz (Stand 3. März 2008)

Stellungnahme Christoph Koellreuter

(29. April 2008)

Der Verfasser wurde vom Regierungsausschuss Bildungsraum Nordwestschweiz gebeten, zum Programm des Bildungsraums Nordwestschweiz eine kurze Stellungnahme unter volkswirtschaftlicher Optik und bezüglich seines Potenzials für die Entwicklung der Region Nordwestschweiz abzugeben.

Die hier vorgetragene Beurteilung orientiert sich dabei am Hintergrund

- der mehr als 15-jährigen intensiven Auseinandersetzung des Autors mit dem Themenfeld Regionen (insbesondere Hochlohnregionen) im globalisierungsbedingt intensivierten Standortwettbewerb, dies als langjähriger Direktor und Chefökonom, jetzt als Präsident des Verwaltungsrates von BAK Basel Economics und
- der im Jahre 2006 von 50 Persönlichkeiten aus der Metropolitanregion Basel erarbeiteten und publizierten Vision «metrobasel 2020»¹.

Aus dieser Sicht bringt das Programm des Bildungsraums Nordwestschweiz eine Reihe von sehr positiv zu bewertenden Fortschritten, indem

- im Sinne des Potenzialansatzes die Entwicklungsmöglichkeiten, die in jedem Kind stecken, proaktiv geweckt und gefördert werden sollen. Damit soll künftig früher begonnen werden, als dies bisher der Fall ist. Die in diesem Zusammenhang vorgeschlagenen Massnahmen (Sicherstellung ausreichender Deutschkenntnisse bis zum Zeitpunkt der Einschulung, Ermöglichung eines individuellen Bildungsverlaufs in der Basisstufe) sind sehr zu begrüssen.
Es wäre allerdings im Sinne der Vision «metrobasel 2020» vorteilhaft, wenn der Zeitpunkt der Erfassung der Kinder noch früher als beim vorgesehenen vierten Altersjahr angesetzt wird. Sowohl aus Gründen der vollen Ausschöpfung des Potenzials, d.h. der volkswirtschaftlichen Effizienz, wie auch aus der Optik der Chancengleichheit wäre ein früherer Zeitpunkt zu befürworten. Den zusätzlichen Kosten stehen längerfristig sicher höhere volkswirtschaftliche Erträge gegenüber.
- der Wettbewerb, zumindest im Mittelschulbereich, bejaht wird, indem künftig Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen der Vertragskantone im Rahmen der verfügbaren Kapazitäten Freizügigkeit geniessen sollen. Im Hinblick auf eine bessere Qualifizierung der künftigen Studierenden ist dies ein wichtiger Schritt. Es wäre zu begrüssen, wenn der Wettbewerb auch in anderen Stufen des Bildungssystems zugelassen würde, stimuliert er doch Lehrende wie Lernende zu besseren Leistungen und bereitet so alle Beteiligten besser auf die Realitäten des Arbeitsmarktes und der globalisierten Weltwirtschaft vor.
In diesem Zusammenhang vermisst der Autor im Programm des Bildungsraums Nordwestschweiz eine Auseinandersetzung mit dem wachsenden Angebot der Privat- und insbesondere der internationalen Schulen. Eine bessere Integration und Zugänglichkeit dieses Schulangebots wäre aus Gründen der volkswirtschaftlichen Effizienz, aber auch der Chancengleichheit, wünschenswert. Es ist schade, wenn das wachsende Privatschulangebot im Hinblick auf eine Steigerung der volkswirtschaftlichen Produkti-

¹ für die sich der Autor als Direktor und Delegierter des Vorstandes von metrobasel – der im Rechtsgefäss eines Vereins am 7. April 2008 gegründeten Plattform, Stimme und Akteur für die Entwicklung der Metropolitanregion Basel – ex officio einzusetzen hat. Trotz dieser Bindung an die Vision «metrobasel 2020» handelt es sich beim vorliegenden Beitrag um eine persönliche Meinungsäusserung und nicht um eine Stellungnahme z.B. des Vorstandes des Vereins metrobasel. Betreffend der Vision «metrobasel 2020» vom 20.11.2006 siehe unter www.metrobasel.org und metrobasel report 2006, der am 21.11.2006 als Beilage der Basler Zeitung und weiterer Printmedien erschienen ist.

vität zu wenig genutzt wird. Es ist aber auch stossend, dass diese Angebote heute nur Begüterten zugänglich sind.

- die Harmonisierung und Durchlässigkeit vorangetrieben wird. Die vierkantonal identischen Leistungstests werden dabei eine zentrale Rolle spielen. Die damit verbundene Etablierung von transparenten Leistungsstandards und der damit verbundene Abbau von Mobilitätsbarrieren ist aus volkswirtschaftlicher Sicht hoch willkommen.
- indem mit dem Programm des Bildungsraums Nordwestschweiz in vielen Bereichen des Bildungssystems Grössenvorteile sowie Gewinne einer zunehmenden Spezialisierung und weiter vorangetriebenen Arbeitsteilung realisiert werden können.

Diese Spezialisierung mit ihren räumlichen Konsequenzen impliziert allerdings in vielen Fällen, dass Pendlerdistanzen für viele Lehrerinnen und Lehrer wie auch Schülerinnen und Schüler ansteigen werden. Wichtig ist deshalb, dass gleichzeitig mit der Umsetzung des Programms des Bildungsraums Nordwestschweiz auch die verkehrlichen Voraussetzungen geschaffen werden, u.a. durch einen Ausbau und eine Verknüpfung von Regio S-Bahn Systemen.

Während die bis jetzt behandelten Punkte wie

- die frühere Erfassung der Kinder durch das Bildungssystem
- mehr Wettbewerb innerhalb des Bildungssystems
- der Abbau von Mobilitätsbarrieren und
- die Ausschöpfung von Grössenvorteilen, die Realisierung zunehmender Spezialisierung und weiter vorangetriebener Arbeitsteilung samt den verkehrlichen Implikationen

für jeden Bildungsraum gelten, sind im Folgenden noch ein paar Aspekte zu diskutieren, die spezifisch für die Nordwestschweiz bzw. die grössere Metropolitanregion Basel gelten.

- Im Gegensatz zu Metropolitanregionen, die primär in Dienstleistungen für Unternehmen und/oder Konsumenten spezialisiert sind, wie etwa die schweizerischen Metropolitanregionen Zürich und Genf, ist die Metropolitanregion Basel bzw. die Nordwestschweiz primär in der Erforschung, Entwicklung, Produktion sowie im Vertrieb von Hightech-Produkten spezialisiert. So sei in diesem Zusammenhang insbesondere auf die global sehr erfolgreichen Clusters Life Sciences/Chemie im Raume Basel (inklusive Fricktal), Energie-/Automation in Baden/Brugg sowie Präzisionsindustrie (Medizinaltechnik und Uhrenindustrie) im Kanton Solothurn (insbesondere im Raum Grenchen) verwiesen.²
- Während die Wettbewerbsposition von Dienstleistungs-Metropolitanregionen, insbesondere wenn sie auf Finanzdienstleistungen spezialisiert sind, wie die Metropolitanregionen Zürich und Genf, stark von Regulierungs-, Steuer- und Lebensqualitätsvorteilen abhängt, sind Hightech-Regionen wie die Nordwestschweiz bzw. die Metropolitanregion Basel zwar auch von Regulierungsvorteilen abhängig³, aber viel stärker auf eine hohe Qualität der Ausbildung und Forschungsleistungen und eine entsprechende Ausrichtung auf Natur- und Ingenieurwissenschaften angewiesen als Dienstleistungsregionen.
- Zum einen ist die Förderung von Exzellenz absolut zentral – in diesem Sinne ist der Ausbau von Leistungsangeboten für besonders Begabte im Rahmen des Programms des Bildungsraums Nordwestschweiz sehr zu begrüßen – genügt aber als Massnahme wohl nicht. Gerade im Hinblick auf die Förderung von Exzellenz ist der Wettbewerb zwischen entsprechenden Bildungsangeboten von grösster Wichtigkeit. Um den gegenwärtigen Erfolg in Life Sciences, aber auch in den Investitionsgüterindustrien

² siehe Charts «Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Schlüsselbranchen der Nordwestschweiz und deren Beitrag zum Wirtschaftswachstum» im Anhang

³ dies gilt insbesondere bezüglich eines gut ausgebauten und abgesicherten Patentschutzes, der für Finanzplätze deutlich weniger wichtig ist

der Kantone Aargau und Solothurn längerfristig sicherzustellen, ist es erforderlich, dass die Hochschulen und Universitäten von den Gymnasien einen noch besser geschulten Nachwuchs erhalten.

- Die in der Vision «metrobasel 2020» diesbezüglich formulierten Zielsetzungen sind ehrgeizig: Die Universität Basel soll vom gegenwärtigen Rang 81 auf Rang 30 gemäss Shanghai Index kommen, und in den Life Sciences Disziplinen vom gegenwärtigen Rang 35 auf den Rang 10. Eine deutlich stärkere Förderung der Ausbildung in Natur- und Ingenieurwissenschaften, die bereits auf der Mittelschulebene einzusetzen hat, ist demnach erforderlich. Der Teil des Berichtes Bildungsraum Nordwestschweiz, der sich mit diesen Fragen auseinandersetzt, dürfte durchaus noch ausgeweitet und vertieft werden.
- Im Weiteren vermisst der Autor eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Nordwestschweiz spezifischen Herausforderung im Bereich der Sprachen. Da eine Hightech Region wie die Nordwestschweiz viel stärker in die internationale Arbeitsteilung eingebettet und dem globalen Wettbewerb ausgesetzt ist, wird die Beherrschung der Weltsprache Englisch noch stärker zu einem Muss als in anderen Regionen. Dasselbe gilt für die Beherrschung der französischen Sprache, liegt doch die Nordwestschweiz bzw. die Metropolitanregion Basel im Gegensatz zur Metropolitanregion Zürich unmittelbar an der Sprachgrenze, bzw. bei der grösser definierten Nordwestschweiz geht die Sprachgrenze durch das Territorium. Gerade für KMUs ist eine hohe Kompetenz in der Sprache des Nachbarn zentral.

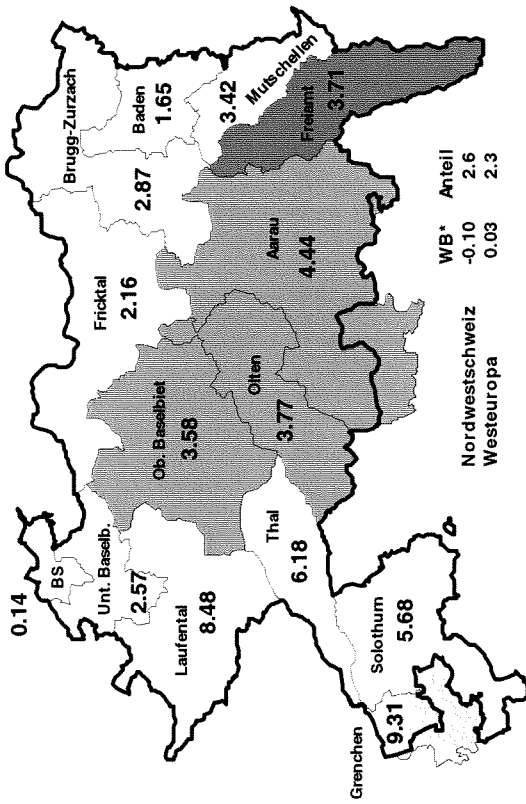
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Programm des Bildungsraums Nordwestschweiz einen guten Schritt in die richtige Richtung bringt, dass aber noch weitere Schritte folgen müssen, wie

- eine noch frühere Erfassung der Kinder durch das Bildungssystem
- mehr Wettbewerb innerhalb des Bildungssystems
- grössere Gewichtung der Natur- und Ingenieurwissenschaften, aber auch der Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch
- Förderung von Exzellenz

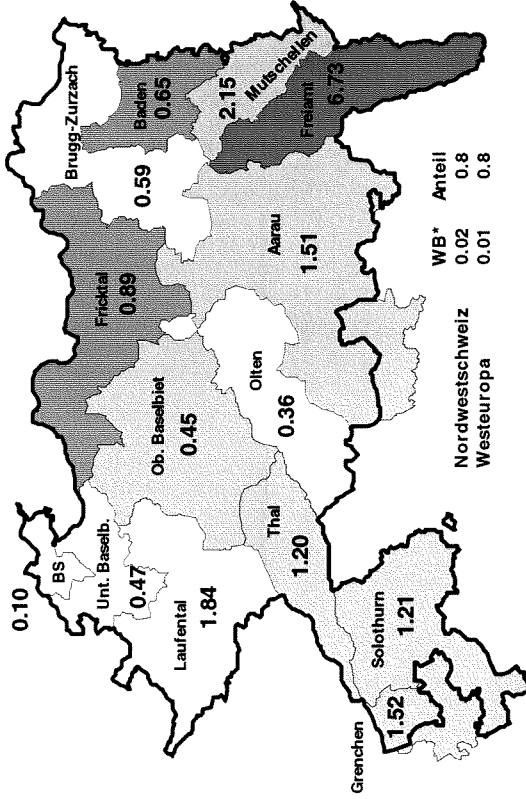
Im Zusammenhang mit dem letzten Postulat liegt es auf der Hand, dass sich die Kantone der Nordwestschweiz, nachdem sie sich so erfolgreich mit praktisch allen Bereichen des Bildungssystems auseinandergesetzt und Lösungen entwickelt haben, sich nun auch mit dem Themenfeld einer gemeinsamen Universität befassen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Schlüsselbranchen der Nordwestschweiz und deren Beitrag zum Wirtschaftswachstum

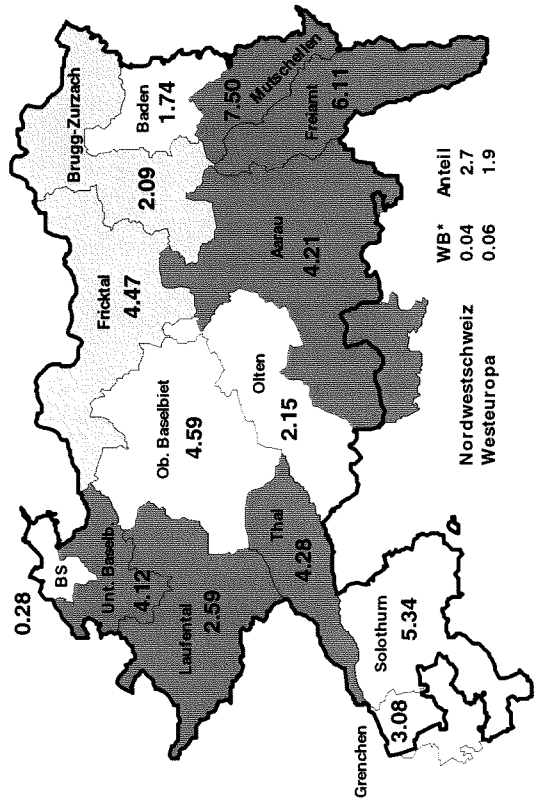
Metallindustrie



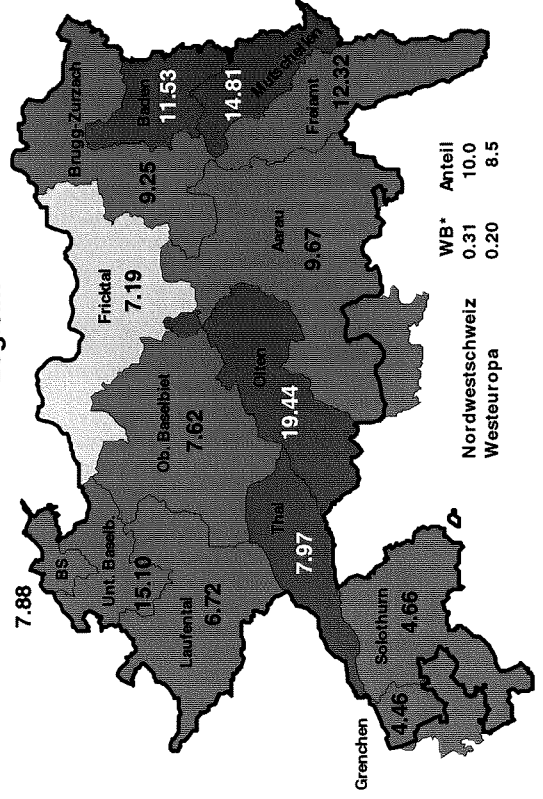
Gummi, Kunststoff



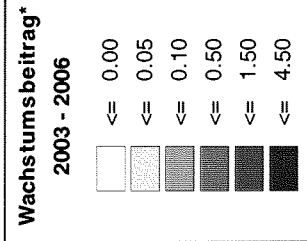
Maschinenindustrie



Logistik

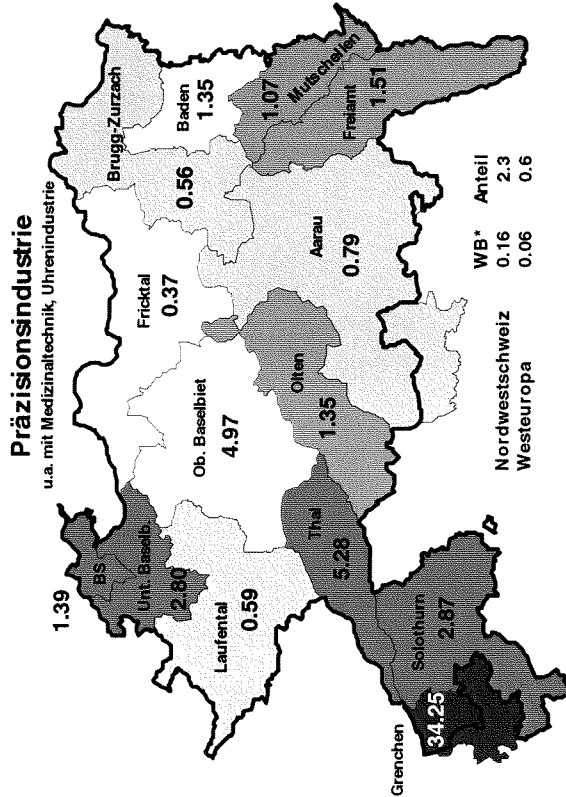
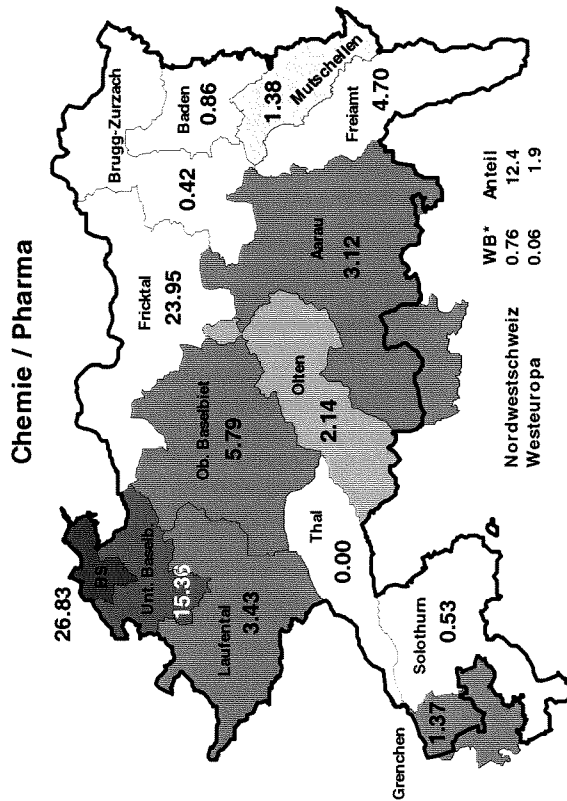


Werte innerhalb der Regionen:
Durchschnittlicher Anteil am norm. BIP 2003 - 2006 in %

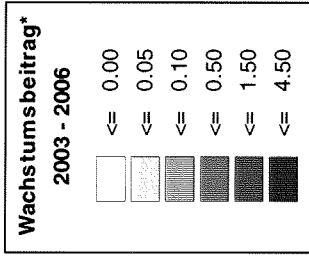


*Durchschnittlicher jährlicher Beitrag zum BIP-Wachstum in %-Punkten

Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Schlüsselbranchen der Nordwestschweiz und deren Beitrag zum Wirtschaftswachstum



Werte innerhalb der Regionen:
Durchschnittlicher Anteil am nom. BIP 2003 - 2006 in %



*Durchschnittlicher jährlicher Beitrag zum BIP-Wachstum in %-Punkten

